

# **Bericht über meinen Freiwilligendienst**

nach einem Monat

Name: Liv U.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Compagnons bâtisseurs

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 11 Monate 2020-2021

## **1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?**

Für mich war eigentlich schon immer klar, dass ich nach der Schule ins Ausland gehen möchte, weil man meiner Meinung nach, wenn die Möglichkeit besteht so einfach eine neue Sprache erlernen zu dürfen, sich die Chance nicht entgehen lassen darf.

Zudem kann man eine neue Kultur und neue Menschen auf einfache Weise kennenlernen. Man hat die Chance, in eine Berufswelt einzutauchen, mit Menschen unterschiedlichster Art in Kontakt zu treten und ihnen hoffentlich zu helfen.

Mich begeistert schon seit langem die Sprache Französisch und ich liebe die Sonne und warme Temperaturen. Demnach stand für mich relativ schnell die Wunschregion fest: Südfrankreich.

Interessant an dem Projekt finde ich die praktischen, handwerklichen Tätigkeiten und den persönlichen Austausch der Menschen.

Man hat die Möglichkeit, andere Dinge als in der Schule zu erlernen.

## **2. Welche Vorbereitung hast du durch den SCI erhalten?**

Ich habe an einem Infoseminar im Januar 2020 teilgenommen, und zudem an einem Vorbereitungsseminar im August 2020.

Der Austausch mit den anderen Freiwilligen und den Teamenden, sowie die Einheiten waren sehr informativ und bereichernd.

Desweiteren habe ich vom SCI den Kontakt zu meinem Mentor vermittelt bekommen.

Ich habe mich gut vorbereitet gefühlt.

## **3. Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Welche Art der Vorbereitung würdest du einer möglichen Nachfolgerin oder einem möglichen Nachfolger empfehlen? Hast du konkrete Empfehlungen, z.B. Webseiten oder Bücher zum Erlernen der Sprache, für Recherchen über Politik, Geschichte, etc. deines Gastlandes?**

Ehrlich gesagt habe ich mich relativ wenig vorbereitet, und wenn nur mental. Somit habe ich mich zum Beispiel den Monat vorher im Alleinsein geübt, da mir dies schwerfällt.

Und natürlich habe ich frühzeitig angefangen, mich von meinen Freunden und Verwandten zu verabschieden.

Ich hatte 5 Jahre Französisch in der Schule und habe bereits vor 3 Jahren an einem Austausch für 3 Monate nach Nantes teilgenommen, sodass ich mich mit meinen Französischkenntnissen relativ sicher gefühlt habe. Meine Kolleg\*innen und die

Franzosen\*innen, die ich hier kennengelernt habe, können auch alle wirklich nur Französisch. Also die grundlegenden Kenntnisse sollte man denke ich schon beherrschen. Meine Eltern haben mir einen Reiseführer von meiner Stadt und der Umgebung geschenkt, wodurch ich mich informieren konnte und bereits erste Bilder im Kopf hatte.

#### **4. Wie wurden deine ersten Tage im Gastland von deiner Partnerorganisation gestaltet?**

Am Abend meines Anreisetages wurde ich von meiner Mentorin vom Bahnhof abgeholt, die mich dann zu meiner Unterkunft gebracht hat. Daraufhin wurde mir von dem Leiter des Wohnheimes mein Zimmer und das Haus gezeigt.

Am 1.Tag morgens hatte ich mit meiner Mentorin ein Treffen, um die Formalitäten, wie das Bankkonto oder die Versicherungen abzuklären.

Nachmittags hatte ich Zeit zur freien Verfügung, und somit die Möglichkeit mir mein neues Umfeld anzuschauen und einkaufen zu gehen.

Am darauffolgenden Tag habe ich die anderen Mitarbeiter und meinen "Animateur technique" bei einem gemeinsamen Frühstück kennengelernt.

Mir wurde Arbeitskleidung gekauft, um direkt mit der 1. Baustelle beginnen zu können.

#### **5. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?**

Mir gefällt meine Arbeit wirklich super gut. Die Arbeit im Allgemeinen und die Arbeitsorte sind sehr vielfältig, man hat bereichernde Gespräche sowie Eindrücke und es herrscht eine außerordentlich angenehme Arbeitsatmosphäre.

Mit meinen Kolleg\*innen und der anderen Freiwilligen verstehe ich mich sehr gut und ich wurde von allen freundlich begrüßt und aufgenommen.

Ich habe bereits viel gestrichen, Tapeten verputzt, Decken gestrichen und beim letzten Projekt haben wir Isolierungsarbeiten gemacht, was sehr interessant für mich war, wo ich aber relativ wenig Eigeninitiative zeigen konnte, da ich da keine bisherigen Erfahrungen mitbringen konnte.

#### **6. Wie sind deine Unterkunft und Verpflegung?**

Ich wohne in einem Wohnheim für junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren.

Zur Verfügung habe ich ein Zimmer, eine kleine Küchenzeile und ein Bad mit Dusche.

Es gibt einen Garten, einen Gemeinschaftsraum, einen Waschraum und eine große Gemeinschaftsküche.

Für die Mittagspause an den Werktagen bereite ich mir immer etwas am Vortag vor, um es mitzunehmen.

#### **7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?**

Ja, ich habe einen Mentor in Deutschland, mit welchem ich vor der Abreise telefoniert habe und mich auch gemeldet habe, als ich angekommen bin.

Gestern hatte ich ebenfalls ein Telefonat mit ihm, um ihm von den Beschränkungen und der Situation in Frankreich in Bezug auf Corona zu erzählen. Hierbei vor allem meine Gefühle

und auch Ängste. Hierbei ist es sehr angenehm, mit einer Person in Kontakt zu sein, die einen nicht persönlich kennt um ein objektives Meinungsbild zu erhalten.  
Sonst wende ich mich bei konkreten Fragen eher an meine Ansprechpartner\*innen hier vor Ort.

**8. Hast du schon Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennengelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst?**

Bis jetzt leider nur eine Person, mit der ich einen Samstag verbracht habe. Sonst habe ich mich einmal mit der anderen Freiwilligen am Wochenende getroffen.

**9. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Besuchst du einen Sprachkurs? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?**

Ich spreche wirklich ausschließlich Französisch und bin damit auch sehr glücklich.  
Mein Verständnis hat sich in dem Monat meines Erachtens nach schon enorm verbessert, da die Franzosen sehr gerne und auch sehr viel reden.  
Das Sprechen fällt mir ebenfalls von Tag zu Tag leichter, vor allem auf der Arbeit, da mir vorher zum Beispiel das ganze Vokabular im handwerklichen Bereich gefehlt hat.  
Ich besuche keinen Sprachkurs.

**10. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?**

Ich hoffe auf jeden Fall, in Zukunft mehr Eigeninitiative auf der Arbeit zeigen zu können. Des Weiteren hoffe ich, Menschen in Wohnheim kennen lernen zu können, soweit Corona es wieder zulässt.  
Vor 2 Wochen am Samstag habe ich von hier aus einen Ausflug mit dem Flixbus an die Atlantikküste unternommen. Davon möchte ich in Zukunft (ebenfalls wenn das wieder möglich ist), mehr machen, um die Umgebung hier besser kennen zu lernen.

**11. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwillige/r zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?**

Es wird sich hier sehr gut um mich gekümmert und gesorgt.  
Meine Kolleg\*innen zeigen mir alles sehr genau und lassen mich so viel helfen, wie es geht.  
Bei Fragen kann ich mich immer an sie wenden.

**12. Gibt es Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie (im Projekt, im Alltag, in der Freizeit, ...) und wie gehst du damit um?**

Ja, leider enorm viele.  
Auf der Arbeit und sonst auch überall muss man Maske tragen, wodurch leider eine stetige Distanz zu allen Mitmenschen herrscht und es auch sonst schwieriger ist, Kontakt aufzubauen und die Personen akustisch zu verstehen.  
Somit habe ich keine Person, zu welcher man mal nicht den Abstand einhalten muss und die Maske absetzen kann, um einen persönlichen Kontakt aufzubauen. Das ist traurig.

Ebenfalls darf man nur zu zweit auf einer Baustelle sein und soll möglichst alleine in einem Zimmer arbeiten. Dies trägt zur Folge, dass ich leider nicht mehr (oder wenn eher selten) mit der anderen Freiwilligen arbeiten kann.

Jeden Morgen muss man die Menschen, bei denen man arbeitet, fragen wie es ihnen geht und falls sie eventuell Symptome haben, muss man wieder wegfahren.

Dies gilt ebenfalls für einen selber. Bei jedem kleinen Kopfschmerz oder Halsschmerz muss man zuhause bleiben. Daraus entstehen bei mir persönlich leider Paranoia und ich bilde mir oft Symptome ein. Dahinter steht vermutlich die Angst, jemanden hier in meinem Umkreis anzustecken.

Im Alltag und in der Freizeitgestaltung bin ich ebenfalls stark eingeschränkt.

Man darf sich mit niemandem treffen und am Tag nur eine Stunde sich im Umkreis von 1km vom Wohnort entfernen. Sonst ist es erlaubt, einkaufen und zum Arzt zu gehen. Für all dies braucht man eine Attestation mit einem QR-Code, welche man sich vorher im Internet runterlädt.

Das ist ein sehr komisches und beengendes Gefühl.

Somit bin ich leider sehr viel allein und auch im Wohnheim ist es sehr schwer durch die gesamte Situation Leute kennenzulernen. Die Gemeinschaftsküche und die Gemeinschaftsräume werden von nahezu niemandem benutzt und alle Veranstaltungen zum Beispiel an den Abenden sind abgesagt. Zudem hab ich das Gefühl, dass auch mehrere, die zum Beispiel studieren oder arbeiten, was sie jetzt von zuhause aus machen, nach Hause abgereist sind.

Leider wird diese Situation bis mindesten bis zum 1. Dezember so andauern und eventuell in den nächsten Wochen auch noch stärker eingeschränkt werden, wenn die Zahlen nicht runtergehen. Das sind leider nicht so tolle Aussichten und niemand weiß, wie es sich entwickeln wird. Dadurch entsteht auch meine Angst, dass wir bald nicht mehr arbeiten dürfen, oder ich zum Beispiel an Weihnachten nicht nachhause komme.

Zudem war es bis jetzt nahezu durchgehend so, dass ich eine Person in meinem Umkreis hatte, die auf ihr/sein Testergebnis wartet.

Glücklicherweise war bis jetzt das Wetter hier aber noch sehr schön, weshalb ich zum Beispiel letztes Wochenende draußen im Garten verbringen konnte. Die Sonne macht mir gute Laune!

Zwar fühle ich mich abends und am Wochenende ein wenig einsam und bin auch traurig und teils wütend, dass ich keinen Kontakt zu neuen Leuten aufbauen und die Umgebung erkunden kann, aber ich versuche jetzt das Beste aus der Situation für mich zu ziehen.

Ich meditiere viel und mache Yoga, jongliere und versuche mir Ukulele beizubringen.

Außerdem telefoniere ich relativ viel mit meinen Freunden\*innen aus Deutschland.

Es ist halt einfach schade, dass alles Schöne außerhalb der Arbeit und das Zwischenmenschliche, was einen Freiwilligendienst im Ausland meiner Meinung nach ausmacht, wegfallen.